

Camener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der Kaiser in Rom.

Sonntagabend fand, nachdem der Kaiser
den Ministerpräsidenten Zanardelli empfan-
gen hatte, im Quirinal ein
Galadiner

König Viktor Emanuel brachte fol-
genden Trinkspruch aus:
„Heute ist ein Freudentag für mein Haus.
Ich weiß neben mir Euer Majestät, mein treuer
Verbündeter, wie treue Verbündete
sind unsere ruhmreichen Großväter
Kaiser Wilhelm I. und König Viktor Emanuel II.
Bei uns hier weilen die jungen Prinzen,
die Söhne Eurer Majestät, der Stolz des Vater-
landes, die Hoffnung des deutschen Vaterlandes,
und wir können auch Ihre Majestät die Kaiserin
und Königin Auguste Viktoria als zugegen ansehen,
welche sicher im Geiste bei uns ist, wie wir mit
unseren Gedanken bei ihr weilen. Ich danke daher
Ihrer Majestät, welche in allen unseren
Geschicksalswandlungen Italien einen Beweis be-
achtenswerter Interessen und herzlicher Sympathie
gezeigt hat, ein Band der innigen Freundschaft,
das ein festes Band schon seit drei Generationen
zwischen unseren Familien, unseren Heeren und
unseren Völkern. Die heutige Begegnung ist eine
neue Begegnung des gemeinsamen
Interesses Deutschlands und Italiens,
die ihre Anstrengungen und ihr einträchtiges
Wirken unter den Auspizien des gegenseitigen
Verständnisses auf die Beförderung des
Friedens zu richten. So wende ich mit voller
Freude meinen Wunsch Eurer Majestät edelm
Wohl, welches, groß durch gewaltige Ueberlieferungen,
auch auf dem Gebiete jeglichen Fortschrittes der
Vereinerung groß sein will, und trinke auf die Ge-
undheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kai-
serin und Königin der erlauchten Prinzen, die heute
mit uns sind, und der gesamten Familie Eurer
Majestät.“

Der Kaiser antwortete:
„Eure Majestät mir gestatten, den Aus-
druck meines tiefgefühlten Dankes dar-
zu legen für den sich durch Glanz und

Großartigkeit ebenso wie durch warme
Herzlichkeit auszeichnenden Empfang sel-
tens Eurer Majestät Hauptstadt und Volk. Ich er-
kenne in demselben die Befestigung der That-
sache, daß das Bündnis, welches unsere beiden
Häuser und Länder verbindet, von dem italienischen
Volk in voller Sympathie anerkannt und unver-
ändert gepflegt wird. In dem Augenblick, in wel-
chem ich mein Glas auf Eurer Majestät Wohl zu
erheben im Begriff bin, darf ich es wohl wagen,
den Blick zurückzuwenden zu lassen auf die mir
unvergessliche Gestalt Eurer Majestät von mir so
innig geliebten Vaters — sein Andenken als eines
ritterlichen Helden und herzogwinnenden Menschen
wird mir stets heilig sein, und unvergesslich der
Druck seiner Hand, wie der Blick aus seinen treuen
Augen. Sein und des Himmels Segen ruhe auf
Eurer Majestät, auf Eurer Majestät erlauchten Ge-
mahlin und dem Hause Savoyen. Zur Befestigung
dieses Wunsches leere ich mein Glas. Ich
trinke auf das Wohl des Königs und der Königin,
ich trinke auf das Wohl des starken italienischen
Heeres, ich trinke auf das Wohl des schönen und
stolz Italien und des edlen italienischen Volkes.“

Nach der Galatafel besuchte der Kaiser eine
Festvorstellung im Argentina-Theater. An
die Vorstellung des „Dello“ von Verdi schloß
sich ein Ballet.

Am Montag Vormittag wohnte der Kaiser
bei schönem Wetter einer

Truppenparade

bei. Die Parade fand, da die Regengüsse der
vorigen Woche den Boden der Piazza d'Armi auf-
geweicht haben, auf dem Felde von Centocelle
statt.

Zu der Parade hatten um 9 Uhr morgens
18000 Mann Truppen in drei Linien mit der
Front nach dem Fort Cassino Aufstellung ge-
nommen. Die glänzenden Waffen und Uniformen
boten im Verein mit den lebhaften Farben
der flatternden Fahnen ein prächtiges Schau-
spiel. Der Kaiser erschien zur Parade in
Gardes du Corps-Uniform, der König in
italienischer großer Generaluniform, die Prin-
zen ebenfalls in großer Uniform. Die Königin
trug eine weiße Toilette. Als die Mo-

narchen für vor 10 Uhr das Paradeplatz be-
traten, gaben die Kanonen des Forts einen Salut
ab, die Truppen präsentierten, die Musik spielte
die deutsche Hymne unter dem jubelnden Beifall
der zahlreichen Zuschauer. Die Truppen mar-
schierten in Kompagnieformation, die Versagleri
im Aufschritt vor. In dem Vorbeimarsch
nahm auch eine Radfahrerabteilung und Ar-
tillerie teil, die mit lebhaftem Beifall begrüßt
wurde. Nach dem Vorbeimarsch bildeten die
Truppen eine Carree. Nach der Truppenparade
empfing der Kaiser in der Vorschau Ver-
treter der römischen deutschen Ko-
lonie. Hierauf fand in der Vorschau ein
Frühstück zu 44 Gedecken statt. Die Tafel
war im Kaiserpalast aufgeschlagen und mit Blu-
men reich geschmückt. Der Kaiser saß in der
Mitte der langen Tafel vor dem Thronstuhl,
ihm gegenüber der deutsche Vizekonsul Graf
Monts. Nach dem Frühstück begab sich der
Kaiser nach dem Forum Romanum, wo er mit
König Viktor Emanuel zusammentraf. Der
Kaiser wurde auf dem Forum, auf dem er um
5 1/2 Uhr nachmittags anlangte, vom König, dem
Unterrichtsminister und dem Direktor der Aus-
grabungen, Boni, empfangen. Letzterer gab
verschiedene Erklärungen. Der Kaiser, wel-
cher denselben mit lebhaftem Interesse folgte, be-
sichtigte die Hauptpunkte, darunter die Via
Sacra, die Ara Pacis, die Basilica Aemilia u. a.
In der Umgebung des Forums hatte sich eine
große Menschenmenge eingefunden, welche
die Monarchen durch unaufhörliche Hoch-
rufe begrüßte. Nach einer Stunde verließ der
Kaiser und der König das Forum und besichtigten
die Arbeiten zu dem Nationaldenkmal für
den König Viktor Emanuel II.

Montagabend fand im Quirinal ein Diner
zu 109 Gedecken statt. Der Kaiser saß zwi-
schen der Königin zur Rechten und dem
König zur Linken. Rechts von der Königin
folgte der Deutsche Kronprinz.

Vor der Galatafel empfing König Viktor
Emanuel den Reichskanzler Grafen Bülow in
besonderer Audienz.

Am Dienstag Vormittag 9 Uhr fuhr der
Kaiser mit seinen Söhnen und dem König mit
der Bahn nach

Monte Cassino

zum Besuch der dortigen Abtei. Auf dem Bahn-
hof in Cassino war ein Triumphbogen errich-
tet mit der Aufschrift: Cassino grüßt seine könig-
lichen Gäste. Längs der Straße vom Bahn-
hof zur Abtei bildeten Truppen Spalier.

Kurz vor 12 Uhr traf der Kaiser in Cassino
ein. Bald nachdem der Zug mit den Maje-
stäten und den Prinzen eingetroffen war, hielt
der Deputierte für Cassino, Bischof eine kurze
Eulogienansprache. Als er ge-
schlossen hatte, brach die Menge in die Knie
aus: Hoch lebe der Kaiser! Sempre avanti
Savioia. Der Kaiser verneigte sich dankend.
König Viktor Emanuel drückte Bischof, der die
zum Empfang erschienenen Personen vorstellte, die
Hand. Kaiser Wilhelm begrüßte den deutschen
Konsul, indem er ihm die Hand reichte. Die
Majestäten mit den Prinzen fuhren sodann in
vier vierspännigen Wagen, von Carabinieri zu
Pferde geleitet, nach Monte Cassino. Ein Major
und ein Kapitän ritten zur Seite des Wagens
des Kaisers und des Königs. In dem Augen-
blick, als der kaiserliche Zug die Stadt Cassino
betrat, spielten die Kapellen die deutsche und
die italienische Nationalhymne, die Truppen prä-
sentierte und die zahlreiche Menge hinter dem
Truppenspalier auf Balkonen und in den Fen-
stern brachte den Herrschern begeisterte Kund-
gebungen dar; Hute und Taschentücher wurden
geschwenkt und laute Rufe ertönten: Hoch der
Kaiser, hoch der König! Auch die Prinzen wur-
den lebhaft begrüßt. Man hörte insbesondere
rufen: Es lebe der Herzog der Abruzzen! Es
lebe der Nordpolsfahrer! Der kaiserliche Zug
ging sodann in rascher Fahrt durch die Stadt
zur Abtei hinauf, wo er gegen 1 Uhr eintraf.

Nach dem Besuche des Klosters kehrten der
Kaiser, der König und die Prinzen hieher zu-
rück und traten gegen 4 1/2 Uhr unter erneu-
ten lebhaften Kundgebungen des Volkes die
Rückreise an.

In Schlingen des Todes.

Roman von B. Feldern.

(18. Fortsetzung.)

„W, still, still, Berthold!“ unterbrach Frau
Hildegard ihren Sohn. „Ach, auch mein Nervens-
ystem ist durch die jüngsten Ereignisse zerrüttet.
Für wen als Dich, Berthold, lieh ich mich auf so
gefährliche Unternehmungen ein? Für wen als Dich
entwerfe ich mich zuerst mit Deinem Vater, dessen
philosophischer Sinn Deine hochfliegenden Pläne nie-
mals zu begreifen vermochte? Seit der Stunde
Deiner Geburt warst Du mein Abgott, verglümte
der letzte Funke von Liebe, der in meinem stolzen
Herzen noch für den Gatten lebte, der mich un-
barmherzig der Gesellschaft entziff, in der ich wie
eine Königin herrschte. Er that mir Unrecht, und
dennoch denke ich nur mit Schauern daran, daß
er im Groll und freiwillich von uns ging, daß er,
uns zurend, sich in das Jenseits flüchtete!“

„Nichts mehr von jenen thörichten Sinnes-
schwärmereien, Mutter, und auch nichts mehr von
unserer Schuld gegen den Vater, die wir doch in
alle Ewigkeit nicht sühnen können. Gib mir die
Gefühle meiner Seele wieder und der Schatten meines
verstorbenen Vaters soll mir keine Stunde meines
Lebens trüben, sein ruhloser Geist meinen Frieden
nimmer stören!“

Trotz dieser herausfordernden, zuversichtlichen
Worte zitterte seine Stimme merklich.

„W, still, still, Berthold,“ bat Frau Alling, und
ihre Stimme bebte noch heftiger als die ihres Sohnes.
„Schlafend oder wachend sehe ich nur eines, das
geheimnisvolle Gesicht Deines Vaters; höre ich nur
eines — Deines Vaters geisterhafte Stimme! Tag
und Nacht droht mir der erschütternde Warnungs-
ruf: „Hütet Euch! Verneht!“ in die Ohren. Er
scheint mir —“

„Ach, Mama, nichts mehr von diesen albernen
Sinneschwärmereien!“ rief der junge Mann. „Sage
mir nur, wo Nina ist, und ich will Alles, Alles
vergesen. Wo ist Nina? Wo ist sie, der ich in
den Höllenqualen selbst folgen möchte? — Ja, die
Heimkehrerin stand offen, aber wer kann behaupten,
daß sie wirklich in jenen gurgelnden Abgrund
stürzte? Wurde sie wirklich von jener geheimnis-
vollen Tiefe aufgenommen, die noch niemals ein
Opfer zurückgab? Daß — sie nicht aus dem Schlosse
zu entfliehen vermochte, weiß ich ebenso gut, wie
daß sie nicht mehr in demselben zu finden ist. O,
Mama, diese Ungewißheit, diese Zweifel sind ent-
setzlich, bereiten mir Todesqualen. Und — und zu-
weilen frage ich mich, ob es ihr trotz alledem nicht
gelingen ist, dennoch zu entfliehen!“

„Und zu Weim, ich bitte Dich, hätte sie fliehen
sollen, Berthold?“ bemerkte Frau Alling in einem
Tone, der ihre eigene geheime Furcht nur zu deutlich
verriet. „Die Baronin von Harding hätte sie in
ein Herrenhaus bringen lassen oder sie zu uns
zurückgeschickt. Die Baronin — aber weshalb von
diesen Dingen sprechen? Die Freigebigkeit des alten
Mannes im Verein mit den geheimen Zahlungen

seiner Frau, dieser schönen, lächelnden Teufelin, zu
der mich eine unlegbare Wahlverwandtschaft zog
— sie mag Alles für die vergötterte Tochter, ich
für den angebeteten Sohn, — haben unsere Ver-
hältnisse schon wesentlich gebessert. Und nur um
Gold, um das schöne und für Menschen wie wir
doch so unentbehrliche Gold zu gewinnen, über-
nahmen wir die Rollen, welche die räuberische
Spanierin uns in dem von ihr entworfenen
Trauerspiel annahm. Komme das Schlimmste zum
Schlimmen, mein Sohn, wir sind geborgen — wir
haben das Geld, das uns unter allen Umständen
bleibt. Baron von Harding ist zu stolz, um es
zurück zu verlangen und dadurch seine Frau bloßzu-
stellen, und selbst Graf Norbert von Warren würde
die Familienehre nicht —“

„Der Elende!“ zischte Dr. Alling in ohnmächtigem
Grimmen. „Was liegt mir an dem Gelde, das wir
so schmachvoll gewonnen haben, was an allen Schätzen
der Erde? Nina ist es, die zu meinem Glück
gehört, nicht jener Mann, den ich mir auf
andere Weise zu verschaffen suchte.“

„Ja,“ entgegnete Hildegard halb traurig, halb
zornig, „ja, indem Du auf, Ehre und Freiheit
geachtet, den Namen, auf den Dein Vater so stolz
war, mit Schimpf und Schande bedeckst. Ach, will
Dich reich, ich will Dich glücklich, ich will Dich in
geachteter Stellung sehen, nicht Dich als den Ge-
fährten jener Leute, die Deiner so unwürdig sind.“

„An Nina's Seite, unter dem Einfluß dieses
Engels würde ich nach dem Höchsten gestrebt, das
Höchste erreicht, eine Fierde der Wissenschaft, ein
Schulgott der leidenden Menschheit geworden sein;
ohne sie werde ich tiefer und tiefer sinken, wenn
ich nicht der zerstörenden Gewalt des Schimmers
erliege. Doch was ist das? Hört Du nicht ein
Geräusch, Mama? Wie es lautlich der Schloßhof?

„Wie thöricht Du bist, Berthold. Deine über-
reizte Phantasie läßt Dich überall Gespenster sehen.
Lauter hier? Als ob unsere Leute nicht froh wären,
sich nicht aus ihren Schlafzimmern herausrühren
zu müssen! Komm, mein Sohn, wir wollen uns
zur Ruhe begeben.“

Norbert war bis zu diesem Augenblick wie an-
gefixiert stehen geblieben. Ein namenloses Grauen,
ein unüberwindliches Absehen und eine mannspre-
chliche Verwunderung raubte ihm die Fassung. Erst
als Frau Alling ihren Sohn zum Gehen aufforderte,
vermochte er den Bann abzuschütteln, der ihn ge-
fangen hielt. Wie ein Blitz durchzuckte es seinen
Sinn, daß er von den Allings nicht als unfrei-
williger Lauscher entdeckt werden dürfte. Ein Lustig-
hätte sein Licht verloscht, doch dachte er sich auch im
Dunkeln nach Nina's Zimmer zurückzufinden, und
seine leicht beschuhten Füße verursachten kein Ge-
räusch auf den Fliesen, die er kaum berührte.
Dennoch setzte er seinen Weg nicht weiter fort,
sondern blieb in einer Ecke stehen. Das Geräusch,
welches Berthold Alling drinnen vernommen hatte,
war stärker geworden.

Ehe Mutter und Sohn in ihrer Unterredung
fortfahren konnten, traf ihr Ohr Laute, die sie nur
zu wohl kannten und die wie die Posten des
jüngsten Gerichtes niederschmetternd und betäubend
den nächtlich stillen Raum erfüllten. Das hinter-

starrende, von einem vielsinnigen Echo wiederholte
Geschrei umdrönte sie immer wider und kam ihnen
näher und näher.

Bei dem ersten Ton des Höllenlärms war Frau
Hildegard aus ihrem Sessel aufgesprungen und hatte
mit zitterndem Finger nach der Thür gezeigt. „Eine
Stunde früher als gestern,“ schrie sie. „O, warum
göhrten wir so lange hier? Komm, komm, Berthold,
komm in mein Zimmer!“ Und ihren Sohn am Arm
erfassend, zog sie ihn fast mit Gewalt von seinem Sitz
empor.

„Zu spät,“ hauchte Berthold mit hohler Stimme.
„Besser, ihm hier begegnen, als draußen in dem
finstern Corridor.“

Raum waren diese Worte seinen abschleichen
Lippen entflohen, als das Klirren einer umgestürzten
Lampe aus dem Fluß zu ihnen hereinerschallte, und
der klagende Ruf: „Hütet Euch, hütet Euch!
Verneht!“ dumpf und schaurig aus allen Winkeln
und Ecken widerhallte.

Die Thür öffnete sich geräuschlos, die Portieren
flogen zur Seite, und von den roten Vorhängen
umrahmt stand die hohe geisterhafte, in lange, weite
Grabgewänder gehüllte Gestalt des silberhaarigen
Greises, in dem Weibe den verstorbenen Gatten und
Vater erkannten. Mit kalten, verglasten Augen
starrte er sie an. „Hütet Euch, hütet Euch! Verneht!“
Klang es mit unterirdischer Stimme von den leichen-
haften Lippen der Erscheinung.

Der wachende Ruf schien aus allen Ecken und
Winkeln, von oben und unten, zu widerhallen; es
war, als habe jeder Stein eine Stimme bekommen.

Selbst Norbert erschauerte unwillkürlich. Sehen
konnte er fast nichts, begriff aber, daß sei der
Spuk, welcher nicht allein die Dienerschaft, sondern
auch die Herrschaft mit so großer abergläubiger
Furcht erfüllte. Gegen die Allings war offenbar
das sonderbare Treiben gerichtet — sollte er her-
vortreten und Mutter und Sohn unter dem Ein-
druck ihres Schreckens und Entsetzens zwingen, ein
offenes Geständnis ihrer Schandthat an Nina ab-
zugeben?

Aber er hatte ja vorhin genug gehört, um zu
wissen, daß Emma's Beschuldigung und der
schwarze Verdacht gegen diese Verworfenen be-
gründet sei. Und sie zu zwingen, ihm Auskunft über
Nina's Verbleiben zu geben, das vermochte er nicht
— sie wußten darüber selber nichts.

Der sollte er die Gestalt, die an ihm vor-
übergeglitten und zu Mutter und Sohn eingetreten
war, packen und das Treiben aufklären?
Dazu fühlte er sich in diesem Augenblick nicht
berufen. War er doch von Allem, was er erfahren
hatte, so erschüttert, ja betäubt, daß er, keines
klaren Gedankens fähig, nur von instinctiven Re-
gungen erfüllt und geleitet wurde. Erst als ein
eifriger Wind ihn anwehte, fiel es ihm bei Frau
Alling's durchdringendem Angstgeschrei ein, es sei
besser, daß sie und ihr Sohn nicht ahnten, er sei
Zeuge dieses fesselhaften Auftritts gewesen.

Ohne Hören eilte er zurück. Die verloschte
Kerze und den Wasserkrug in der Hand, tastete er
sich von Gang zu Gang, bis in den entfernten
Flügel, in dem sein Schlafzimmer lag.

„Eine wahre Gespenstergeschichte,“ dachte er, sich

dort in einen Sessel werfend und mit einem Taschen-
tuch die Schweißtropfen trocknend, die von seiner
Stirn perlen. „Eine Scene, die den Schuldbigen
zittern machen und dem Zweifelsüchtigen Bangen
einschüßeln muß.“

Er sprang auf. „D,“ ächzte er, „kann meine
arme verfolgte Nina diesen höllischen Auftritten
gleichfalls beigewohnt haben?“

Die bleichen Mondstrahlen, welche durch das
hohe Bogenfenster hereinströmten, erschellten das
prachtvolle Gemach, das er nun mit hastigen Schritten
durchmaß. Sein gequältes Gemüth war mit den
Entdeckungen beschäftigt, die er als unfreiwilliger
Lauscher gemacht hatte, — er rief sich all das Ge-
staunliche in's Gedächtnis zurück. Freude und Angst
durchwogten abwechselnd seine Seele. Einen Augen-
blick dämmerte die beglückende Hoffnung in ihm
auf, Nina lebe noch, und im nächsten ergriff ihn
wilde Verzweiflung.

„D,“ stöhnte er, „daß ich diesen verhärteten
Bösewichtern nicht die Wahrheit, die volle unver-
fälschte Wahrheit entlocken kann! Aber es ist sicher
und gewiß, sie wissen ebensovienig, wie ich, ob meine
theure Nina lebt, oder ob sie todt ist! — O, mein
entschwundener Engel, wo bist Du? — Hier ruhest
Du — schlummerst Du jetzt auch immer? Diesen
Glenden ohne Erbarmen überlebst, hast Du Dich
wirklich nur durch den Tod retten können?“

In seinem bitteren Schmerz warf er sich schluch-
zend vor dem Bett auf die Knie. Die ungestüme
Bewegung löste die Falten des Vorhanges, die ihn
vom Kopf bis zu den Füßen einhüllten.

Ein stummes Gebet stieg inbrünstig zu dem
Allmächtigen empor. Hoffnung und Frieden zogen
allmählich in das kummerbedrückte Herz ein, und der
Ausruf seiner Gefühle milderte sich zu einem
leisen Ausflügen schmerzlicher Sehnsucht.

36. Capitel.

Das Geheimniß enthüllt.

Gekräftet erhob sich Norbert.

Im Begriff, die Bettvorhänge zur Seite zu
schieben, blieb er wie angewurzelt stehen. Durch
den schmalen Schlitz in den Falten waren seine
Augen auf die geöffnete Vorderzimmertür ge-
fallen.

Vom silbernen Mondlicht geisterhaft umglänzt,
erschien in deren Rahmen die hohe weißgekleidete
Grabesgestalt und näherte sich ihm rasch. Die
schönen edlen Gesichtszüge hielten aber alles Andere
ausgedrückt, als die Neigung, Gespenst zu spielen
— sie waren ernst und traurig.

Norbert von Warren regte sich nicht, kein Laut
entschlüpfte seinen Lippen. Bewegungslos und stumm
wie eine Bildsäule schaute er aus seinem Versteck
hervor.

Der Greis erstieg die Estrade, schritt auf die
tapetenbedeckte Wand zu und verschwand in der-
selben, ehe Nina's Verlobter sich von seiner Ueber-
raschung erholt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Des Kronprinzen

21. Geburtstag.

In dem Marmorpalais zu Potsdam, in dem die Kaiserin zur Zeit, von der Witterung in ungewöhnlicher Weise begünstigt, ihre Wohnung aufgeschlagen hat und die letzten Spuren ihres Armbruchs auszuheilen sucht, hat gestern vor 21 Jahren der deutsche Kronprinz das Licht der Welt erblickt. Als die Nachricht dem kaiserlichen Urogroßvater gemeldet wurde, rief dieser in lebhafter Freude: „Hurra vier Kaiser!“ Heute steht der Kronprinz dem Throne am nächsten, in ernster Vorbereitung für die schwere, verantwortungsreiche Stellung, die ihm hoffentlich erst nach langer Frist, einst zufallen wird. Während nach bürgerlichem Recht unsere Jugend erst mit der Vollendung des 21. Lebensjahres volljährig wird, ist der Kronprinz, wie alle Hohenzollern, bereits mit der Vollendung seines 18. Lebensjahres volljährig geworden. Aber noch lange sind seine Lehrejahre nicht zu Ende. Zunächst hat er sich einer gründlichen militärischen Ausbildung zu widmen, die er in den allernächsten Tagen wiederum in Potsdam beim 1. Garde-Regiment zu Fuß beginnen wird, woran sich im Herbst schon die Teilnahme an den Kaisermanövern anschließt. Daneben wird man aber auch frühzeitig darauf Bedacht nehmen müssen, den Kronprinzen mit den mannigfaltigen Gebieten der Verwaltung und Verfassung von Reich und Staat vertraut zu machen, deren Kenntnis für ihn mit der Zeit unentbehrlich werden wird. Der Kronprinz hat es verstanden, sich während seines zweijährigen, allerdings häufig unterbrochenen Aufenthaltes auf der rheinischen Hochschule die Herzen aller derer zu gewinnen, die mit ihm in Berührung zu kommen die Freude hatten. Er hat sich als ein ungemein frischer, lebhaft angeregter, warm empfindender, liebenswürdiger, allen Künsteleien abhold Jüngling herausgestellt, dem namentlich unsere hohe Weiblichkeit von Herzen zuneigte und der weithin am Rhein sich ein gutes Gebenken und herzliche Verehrung gesichert hat. Seitdem hat er eine beneidenswerte Reise zurückgelegt, die ihn trotz der kurzen Unterbrechung einer rasch überstandenen Erkrankung doch ungemein viel Schönes hat kennen lernen und würdigen lassen, die ihn vor allem zu den Schätzen altklassischer Kultur, zu den Ergebnissen erfolgreicher deutscher Ausgrabungen in Milet und in Olympia geführt hat, die ihm die Wunderschätze des goldenen Horn, Athens, Neapels, Roms und Florenz zugänglich gemacht hat, — eine Reise, deren gewaltige Eindrücke sich in sein jugendfrisches Gemüt tief eingegraben haben und sicherlich nicht fürs Leben vergessen werden. Jetzt tritt er in sein 22. Lebensjahr unter dem strahlenden blauen Himmel Italiens, im Glanze des launigen Somers, ein Stolz seiner Eltern, die Hoffnung des deutschen Volks. Mit Trauer im Herzen wird er gerade an diesem Tage seine kaiserliche Mutter vermissen, die sich so herzlich auf die Romfahrt gefreut hatte, und der die noch immer nicht ganz gehobenen Nachwirkungen eines bedauerlichen Reitunfalls das Fernbleiben von der Fahrt ausgenützt haben. Möge das neue Lebensjahr dem deutschen Kronprinzen ein besonders gutes und glückliches werden!

Rdn. Btg.

Ein Blutbad in Saloniki.

Die Nachrichten aus Saloniki lauten immer graufiger; kaum haben die Bombenanschläge, wie es scheint, ihr Ende erreicht, da bringt der Draht die Kunde von neuen Schreckensthaten. Das türkische Militär hat furchtbare Rache an den Dynamitarden genommen und ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet. Wolffs Bureau verbreitet folgendes Telegramm:

Wie die kaiserliche Zeitung aus Saloniki vom 1. Mai meldet, wurden dort gestern mehrere Personen auf der Straße mit Dynamit abgefaßt; als sie Bomben auf Geräte wohl fortwarfen, wurden sie von der erbitterten Menge erschlagen. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, die anscheinend auf Widerstand stießen, da mehrere hundert Menschen getötet worden sind.

Wie der Rdn. Btg. aus Konstantinopel telegraphiert wird, bestätigt es sich, daß während und nach den Dynamitangriffen in Saloniki gegen 400 Menschen, meist bulgarische Macedonier, von türkischen Truppen niedergemacht wurden, weil sie ihrer Verhaftung bewaffneten Widerstand entgegensetzten. Eine Anzahl entzog sich der Verhaftung durch Selbstmord.

Es haben also erbitterte Straßenkämpfe stattgefunden, wodurch die Situation natürlich ein immer mehr bedrohliches Aussehen erhält. Die Mächte werden angesichts derartiger Ereignisse sich erneut die Frage vorlegen müssen, ob ihre bisher beobachtete Politik der Zurückhaltung noch ferner am Platze ist; mit diplomatischen Vorstellungen, wie sie alle Völkern schon durch ihre ersten Dragomanen bei der Pforte haben erheben lassen, ist es in diesem Stadium nicht mehr gethan. Einen Schritt in der Richtung eines energischen Vorgehens bedeutet die Flottendemonstration, die sich vor Saloniki vollzieht, nachdem Italien durch die Entsendung eines Teiles seines Mittelmeergeschwaders den Anfang gemacht hat. Die österreichischen Kriegsschiffe „Habsburg“, „Magnet“, „Wien“ und „Budapest“ sind bereits vor Saloniki eingetroffen, Deutschland hat die kleine Voreile bereits beordert und die übrigen Mächte werden jetzt wohl gleichfalls Kriegsschiffe an den Schauplatz der Unruhen entsenden.

Dem Sultan kommt diese maritime Macht-

entfaltung vor Saloniki offenbar sehr unangenehm; wie der Frankf. Btg. aus Konstantinopel berichtet wird, hat der Sultan, um von Oesterreich die Zurückziehung des Geschwaders zu erreichen, Schritte gethan unter Vergründung, daß die Anwesenheit der Kriegsschiffe von den erregten Massen leicht als eine Begünstigung der Bestrebungen der Macedonier gedeutet werden könnte. Aussicht auf Erfolg haben diese Bemühungen schwerlich.

Zur Aburteilung der Attentäter ist in Saloniki ein türkisches Ausnahmegericht konstituiert worden. Der frühere Wali von Monastir Edib Pascha ist nach Saloniki abgegangen, um in dem Ausnahmegericht den Vorsitz zu führen. Die Nachforschungen der Polizei haben übrigens ergeben, daß geplant war, ganz Saloniki in die Luft zu sprengen. Ein Telegramm berichtet:

Die Agence Havas meldet aus Restowac an der serbisch-türkischen Grenze, in Saloniki habe die Polizei unter den Hauptstädteilen Gräben und Minen entdeckt, die dazu bestimmt gewesen seien, die ganze Stadt in die Luft zu sprengen. Die Gefahr sei gegenwärtig beseitigt. Etwa 1000 Revolutionäre befanden sich in Haft.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.) In der „Nat.-Btg.“ liest man: Nach einer Mitteilung der „Augsb. Abendztg.“ soll der Kaiser auf seiner Rückreise aus Rom incognito in München eintreffen und mehrere Stunden dort verweilen. Diese Mitteilung ist ebenso unzutreffend, wie die abgedruckten Meldungen über die angeblichen Ursachen, aus denen der Kaiser auf der Reise nach Rom München nicht berührt hat. Die Gotthardroute bot sich eben als der bequemste Weg dar, so daß für phantastische Kombinationen, auch nicht die geringste Veranlassung vorlag. — Aus Kassel wird der „Voss. Btg.“ geschrieben: Am Mittwoch wird der Hof- und Hausmarschall Graf v. Lyncker hier eintreffen, um die hiesigen königlichen Schlösser zu besichtigen. Man nimmt an, daß die Kaiserin mit den jüngeren kaiserlichen Kindern diesmal früher als sonst in Wilhelmshöhe Aufenthalt nehmen wird. — Wie wir der „Voss. Btg.“ entnehmen, verbreitet ein parlamentarischer Berichterstatter nachstehende Mitteilung: Der in der letzten Thronrede erwähnte Absatz über den Bau des großen Mittel-Landkanals wird bei der Eröffnung der neuen Legislaturperiode des Landtages nicht fehlen; aus Äußerungen des Ministers Bude glaubt man schließen zu können, daß er die große wasserwirtschaftliche Vorlage in mehrere Teile zerlegen will. — Die „D. Tagesztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Sampa, in welcher lebhafteste Klage geführt wird über die Mängel der dortigen Verwaltung.

Die deutsche Regierung hat von der Pforte eine Entschädigung verlangt für die Verletzungen und Beschädigungen, welche die Dynamit-Explosion im deutschen Klub zu Saloniki verursachte. Auch andere Regierungen haben solche Entschädigungs-Forderungen an die Pforte gerichtet oder werden sie noch richten. Die Verletzung, die der deutsche Dragoman bei der Explosion im deutschen Klub davongetragen, ist eine leichte; der Tote ist kein deutscher Unterthan, sondern ein französischer Schweizer, der Mitglied des Klubs war. Ein deutscher Unterthan hat aber einen doppelten Weinbruch erlitten.

(König Eduard kommt nach Potsdam.) In Hofkreisen verlautet, König Eduards Besuch beim Kaiser in Potsdam ist im Prinzip entschieden und wird wahrscheinlich Ende August stattfinden.

Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen hat seinen Abschied genommen und sich schon am Montag vom Offizierkorps des Generalstabes des 6. Armee-Korps verabschiedet. Die Ueberfiedelung des Erbprinzen und der Erbprinzessin nach Meiningen erfolgt in aller nächster Zeit. Die „Bresl. Morg.-Btg.“ deutet an, daß der Entschluß des Erbprinzen in engstem Zusammenhange stehe mit dem vielbesprochenen Erlasse des Korpskommandeurs gegen Soldatenmißhandlungen.

In den „Werktätten und Fabriken, auf Bauten und Werkplätzen“ fordert der Parteivorstand der Sozialdemokratie im „Borw.“ auf, Listen der Wahlberechtigten anzulegen und Einzelnen den Auftrag zu geben, die Durchsicht der Wählerlisten vorzunehmen. Es ist unangehörig, in Werkstätten und Fabriken, auf Bauten und Werkplätzen irgendwie Wahlgeschäfte vorzunehmen. Was würde die Sozialdemokratie sagen, wenn in dieser Weise die Arbeitgeber als Eigentümer dieser Plätze vorgehen wollten?

An der sozialdemokratischen Mai-Feier läßt das Blatt der Anarchisten in Berlin folgende Kritik: „Die Mai-Feier, welche mit so großen Hoffnungen u. ersten Vorsätzen ins Leben gerufen wurde, ist längst — trotz aller schon illustrierten Mai-Feier-Zeitungen und ihrer schwallövollen und poetischen Entzündungsartikel — zu einer wesen- und fessellosen Menschenfeier geworden, von der ein jeder denkende Arbeiter das Gefühl hat, daß sie eigentlich nur noch wegen des Ansehens nach außen hin aufrecht erhalten wird. In allen Ländern beteiligt sich nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiterschaft an dieser Demonstration, und vor einer durchgreifenden Arbeitsniederlegung am 1. Mai 1890

zitterte die Bourgeoisie vor diesem Tage, heute läßt sie über ihn.“

Prinz Prosper Arenberg, der wegen Ermordung eines Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika verurteilt war, soll nach der „Bresl. Btg.“ vollständig begnadigt sein und das Gefängnis verlassen haben.

(Luise von Toskana.) Bei der Geburt, welche normal verlief, waren die Ärzte Dr. Bloer und Hofrat Dr. Sauter zugegen. Mutter und Kind befinden sich heute wohl. Dienstag früh um 3 Uhr traf Hofrat Leopold aus Dresden hier ein, um die Eintragung des Kindes in das Standesregister zu vollziehen. Die in Lindau weilende Mutter der Prinzessin, die Großherzogin von Toskana, begab sich bei Morgengrauen zu Fuß in die Kirche.

In den der Prinzessin Luise nahestehenden Kreisen hegt man bestimmte Hoffnung, daß die neugeborene Prinzessin bis auf weiteres der Mutter belassen wird. Man rechnet hierbei auf den Einfluß des Kronprinzen. Anders würde es stehen, wenn Prinzessin Luise von einem Prinzen entbunden worden wäre, dann wäre die Trennung vom Kinde unvermeidlich gewesen. So hält man es in der Residenz für möglich, daß von Dresden aus überhaupt kein Anspruch auf das Kind erhoben und dieses ganz bei der Mutter bleiben wird.

12000 Arbeiter ausgesperrt. Die Aussperrungen von Arbeitern infolge unerlaubten Fehlens am 1. Mai haben in Berlin größeren Umfang angenommen. Nach vorläufiger Schätzung sind 12000 Personen, darunter einige hundert Frauen, von der Aussperrung betroffen. Die Aussperrung ist in diesem Jahre nicht für längere Zeit geplant.

Ausland.

Frankreich.

König Eduards Dank an Frankreich. Präsident Loubet hat vom König von England aus Cherbourg folgendes Telegramm erhalten: „Bevor ich den französischen Boden verlassen, wünsche ich Ihnen nochmals meinen wärmsten Dank für die freundschaftliche Aufnahme auszusprechen, die Sie, die Regierung und das Volk mir in Frankreich und während meines Aufenthalts in Paris bereitet haben. Die Erinnerung daran wird niemals meinen Gedächtnis entschwenden.“

Die Ordensbrüder bekommen jetzt die ganze Strenge des Gesetzes zu fühlen. So verurteilte in Nantes das Justizpolizeigericht 7 Prämonstratenser, welche sich geweigert hatten, dem Ausweisungsbefehl Folge zu leisten, zu je 50 Franks Geldbuße. Den Angeklagten wurden vor dem Verleiten und nach dem Verlassen des Gerichts von einem Teile der Bevölkerung zustimmende Kundgebungen dargebracht, während Andere sie mit Hissen empfingen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. — Andererseits bleibt es dabei, daß aus „wirtschaftlichen“ Gründen für Lourdes Ausnahmen von dem Gesetz zugelassen werden. In Folge der Schritte, die mehrere Senatoren, Deputierte und Generalräte des Departements Hautes Pyrenées gethan haben, hat der französische Ministerpräsident Combes versprochen, die Basiska jetzt nicht schließen zu lassen, damit die wirtschaftlichen Interessen nicht geschädigt werden.

Türkei.

In Saloniki liegen vor Anker: drei österreichische, 3 italienische und 1 französisches Kriegsschiff. Das deutsche Stationschiff „Goeben“ trifft heute ein. Der letzte Tag ist ruhig vergangen, doch besteht die Befürchtung weiterer Attentate fort.

Mit den Albanesen hat man sich angefaßt der Vorgänge in Saloniki in letzter Zeit weniger beschäftigt, obwohl auch in Albanien die Lage noch immer sehr gespannt ist. Von einem wirklichen Erfolge der türkischen Regierung in dem Bemühen, die Albanesen zur Raison zu bringen, hat bisher wenig verlautet. Dagegen wird nunmehr offiziell bestätigt, daß der Zar dem Sultan in Anerkennung der hier obwaltenden Schwierigkeiten Entschlossenheit bewiesen hat. Der Petersburger „Regierungsboie“ schreibt nämlich am Sonntag:

Wie der kaiserliche Vorkaiser in Konstantinopel berichtet, hat das Kriegsgericht den Albanesen Ibrahim, welcher den Konful Schaherbina in Mitrovica tödlich verwundete, zum Tode verurteilt. Einen anderen Urteilspruch konnte man auch nicht erwarten. Der Kaiser, befehl von dem Gefühle des Mitleids, drückte jedoch den Wunsch aus, daß dem Verbrecher das Leben geschenkt werde. Davon benachrichtigt, erklärte der Sultan dem russischen Vorkaiser, daß er sich dem hochherzigen Willen des Kaisers unterordne, jedoch werde der Verbrecher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt werden.

Gegen die macedonischen Aufwührer, soweit es sich um Bulgaren handelt, geht die Pforte nunmehr mit eiserner Strenge vor, während man ein gleiches energisches Vorgehen gegen die Albanesen vermisst. Die Dynamitattentate in Saloniki haben freilich auch die Aufmerksamkeit von dem Minister für die Verdrängen der Albanesen etwas abgelenkt, und die Mächte, die sich besonders für das Reformwerk in Macedonien interessieren, Oesterreich sowie Rußland, haben ja auch die Pforte nach den Ereignissen in Saloniki mehr zu einem thatkräftigen Einschreiten gegen die unruhigen Elemente aus bulgarischen Kreisen veranlaßt als gegen die Albanesen, die jedoch später auch an die Reihe kommen müssen, wenn überhaupt von einer Durchführung von Reformen in dem schwer-

heimgesuchten Lande die Rede sein soll. Man geht das Bestreben der Pforte dahin, die Gesellschaft zu erweichen, die durch gemeinsame Brechen nach Vorbild der Anarchisten den Scheu der ganzen gebildeten Welt hervorgerufen hat.

Westfalen und Rheinland.

!! Camen, 7. Mai. (Ausstellung.) Am woch den 13. Mai, von morgens 10 Uhr abends 8 Uhr, soll im Saale des Gemeindehauses der größeren evangelischen Gemeinde eine Ausstellung armenischer Stidereien Schnitzereien veranstaltet werden, wie kürzlich in Hamm auch gewesen ist. Der Preis einer Eintrittskarte beträgt 50 Pfg. Niemand gezwungen, etwas zu kaufen; für 50 Pfg. jeder sämtliche ausgestellten Sachen besichtigen sind bis jetzt gegen 300 Karten untergezeichnet worden, doch hoffen wir, daß noch viel mehr von der Gelegenheit werden Gebrauch machen sich die interessante Ausstellung anzusehen dabei gleichzeitig die armenischen Witwen Waisen zu unterstützen. Karten zu 50 Pfg. noch zu haben bei Frau Bürgermeister von sowie Pastor Tummel und Küster St. Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen 10 Eintrittsgeld an der Kasse. Um unseren einen Ueberblick zu geben, lassen wir einige tungsberichte folgen:

Winsen a. d. Ruhr, 26. Nov. Die Ausstellung von orientalischen Stidereien und Schnitzereien im Saale des Bauers Gasthof ist am Montag 2 Uhr eröffnet. Wir hatten Glück, schon heute Mittag einen Blick in die Ausstellung zu thun. Auf hübschen Tischen sind verschiedene verschiedensten wundervollen orientalischen Arbeiten, welche die große Befähigung der armenischen Frauen zur Anfertigung vollster Stidereien beweisen. Beginnen wir am Tasel rechts im Saale, so finden wir zunächst kleine Tischdecken aus Leinen, Atlas, Gaze, reizend bestickt und mit Spitzen besetzt; seidene Taschentücher mit echter Spitze von bis 7 Mt., Nadelstichen in allen Farben, wunderschöne Pompadours aus Atlas-Tuch, Plüsch, Kleiderbesatz mit Gold-, Silber- und denstiderei, Stidereien zu Nadelstichen, mod. Damen-Schleife, mit geklöppelter Spitze, fein und unfertige Schürzen, Sophakissen und andere. Vor allem seien noch die besonders bestickten Jäckchen (Boleros) und Gürtel der achtung empfohlen; sie werden das Entz aller Damen erregen. Der Mitteltisch zeigt Tischdecken, Läufer und Kissen in prachtvoller Stiderei und blendender Farbenpracht. Auch dem linken Seitentische finden wir zunächst Decken, dann fein gewebte und bestickte Schwaals, leinene Theegedecke, Atlasdecken und den Beschluß macht eine kleine Sammlung von Schnitzereien aus Holz, Speckstein und nesischen Mäuzen, chinesische Geräte, sowie aus farbigem Leder mit hübscher Stiderei noch angeführt. Urfa-Leppiche, angefertigt armenischen Witwen, sind in der Mitte des Saales ausgebreitet, und auf den Seitentischen orientalische Gewänder. Die Ausstellung nicht nur dem Auge des Besuchers viel Interessantes, sondern sie giebt auch Gelegenheit, Einkäufe thatkräftige Hilfe zur Milderung furchtbaren Elends unter den armenischen Christen zu leisten. Sie ist heute und Donnerstag von 10 Uhr geöffnet und sei nochmals dem Wohlwollen weiterer Kreise empfohlen.

Winsen, 26.-27. Nov. (Schlußbericht.) orientalische Bazar in Bauer's Gasthaus. Besten der armenischen Witwen und Waisen einen unerwartet großen Erfolg gehabt. Der such war an beiden Tagen sowohl aus der Stadt wie auch vom Lande, ein sehr starker, und Saal wurde nicht leer von Damen und Herren. Die nicht nur die kunstvollen Stidereien Schnitzereien bewunderten, sondern auch manche schöne Stid. erwerben, so daß an Eintrittsgeld und für verkaufte Sachen 670 Mark 15 Pfg. genommen wurden. Der Leiter der Ausstellung Herr Kammer aus Hamburg, berichtet uns, daß er von diesem schönen Resultate überrascht ist, da er sonst in Städten von der Größe Wintkaum die Hälfte erzielte. Daß der Erfolg ein guter geworden, ist insbesondere auch ein Beweis der 9 jungen Damen aus der hiesigen Stadt, welche als Verkäuferin fungierten und nie wurden, den Besuchern die Waren zum Kaufe anboten. Mit Recht konnte Herr Superintendent Vogelsang am Donnerstag Abend bei Schluß der Ausstellung den Damen im Namen des Komitees danken für die treue und aufopferungsvolle Thätigkeit, mit welcher sie sich der guten Sache gewidmet haben. Der Verlauf der Veranstaltung aber wieder den erfreulichen Beweis erbracht, daß bei uns milde Hände finden, wenn es gilt, und Elend der Mitmenschen lindern zu helfen.

Beugnis aus Osnabrück. Herr Kammer, (Missionsswarenagentur) Hamburg, zeugt ich gern, daß die von ihnen am 27. d. M. im Saale des Harmonieklubs arrangierte Ausstellung armenischer Handarbeiten Stidereien in jeder Weise beglücken und ungemein reichhaltig war und in hohem Maße das Interesse der hiesigen Damenwelt gefunden hat. Verkauf der Sachen ist von einer größeren Zahl Damen der hiesigen Gesellschaft mit großem Eifer und Erfolg geleitet worden.

Nach allem glaube ich, das Unternehmen Herrn Kammer angelegentlich empfehlen zu können, zumal der Verkauf der Sachen im Interesse armenischer Witwen und Waisen geschieht. 28. Okt. 1902. R. P. f. a. n. n. u. e., Pastor.

Bergamen, 7. Mai. Er wollte nur radeln, aber weit, weit in die Welt hinaus, der Bergmann Friedr. Kiesenbaum von hier. Zu dem Zweite stahl er sich aus der Wäschkammer der „Monopol“ eine Maschine und gongelte das Los. Doch kaum 5 Minuten hatte er auf dem hohlen Rade im Sattel zugebracht, da ereilte die Kemeis. Er wurde erwischt und war am Montag vor der Dortmunder Strafkammer verurteilt worden. Die Strafe lautete gegen ihn auf 6 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

In den Ausstand getreten sind am Montag in Berlin mehr als tausend Schuhmacher. Die von den Ausständigen gestellten Forderungen sind selbst von sozialdemokratischen Meistern für übertrieben erklärt worden.

Das Kriegsgericht von Orleans hat den Soldaten Voisin, welcher acht Jahre unschuldig im Zuchthause gesessen hatte und dann im Revisionsverfahren vom Kriegsgericht in Le Mans freigesprochen worden war, eine Geldentschädigung von 40 000 Franken zu.

Der Reichsdampfer „Preußen“ auf der Reise von Spithead mit dem Kommandanten der Atlantik Transport Compagnie „Marquette“ eine Kollision. Die Beschädigung des „Preußen“ ist unerheblich; der Dampfer wird in Southampton ausgebessert.

Ein heftiges Gewitter ging Dienstag zwischen 6 und 7 Uhr in Berlin nieder, die Luft ist stark abgekühlt.

Aussicht über das Thal und die Gebirge. Im Archiv studierte der Kaiser eifrig die Urkunden alter deutscher Kaiser. Er gab auch seinem lebhaften Interesse Ausdruck für die Aesthetik in dem Kloster und die Mosaische zur Ausschmückung der Kirche. Der Kaiser gab für den Fonds zur Ausschmückung der Krypta 1000 Lire. In der Unterhaltung mit dem Abt Brug, einem geborenen Deutschen, erörterte der Kaiser die Technik der Mosaisarbeiten und das Wesen des Benediktinerordens. Er sagte unter anderem: Die Benediktiner erfüllen das christliche Ideal: ora et labora.

W Rom, 6. Mai. Gestern Abend hat der Kaiser unter großem Beifall auf dem Kapitol dem Bürgermeister zugehört mit den Worten: „Auf Ihr Wohl und das Wohl der Bürger Roms.“ Der Kaiser hat durch den Grafen Mons dem Bürgermeister 10 000 Lire für die Armen übergeben lassen.

Die Heimreise.

Rom, 7. Mai.

Der Kaiser hat Mittwoch Abend die Heimreise angetreten, während die kaiserlichen Prinzen noch zu weiterem Aufenthalt in Rom verblieben sind.

Am Mittwoch Vormittag machte der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Monte Pincio. Der Kronprinz und sein Bruder besuchten das Forum Romanum und das Forum Trajanum und das Colosseum. Mittags 12 Uhr wohnte der Kaiser mit dem König einem Frühstück bei der Königin-Witwe bei, von wo sie gegen 4 Uhr zum Quirinal zurückkehrten. Hier verabschiedete sich der Kaiser um 5 Uhr von der Königin und fuhr mit dem König und den deutschen und italienischen Prinzen mit Gefolge, von einer zahlreichen Volksmenge lebhaft begrüßt, zum Bahnhof, wo eine Ehren-

kompagnie und Vertreter der Behörden anwesend waren. Der Kaiser sprach dem Bürgermeister seine hohe Befriedigung über die Aufnahme in Rom aus, schritt sodann im Innern des Bahnhofs die Front der Ehrenkompagnie ab, welche präsentierte, während die Musik die deutsche Hymne spielte. Der Kaiser verabschiedete sich hierauf von den Ministern und den Prinzen, umarmte und küßte mehrmals den König und bestieg sodann den Eisenbahnzug, der um 5³/₄ Uhr nach Donauessingen abfuhr. Nach der Abfahrt des Zuges fuhr der König mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich, den italienischen Prinzen und dem Gefolge zum Quirinal zurück.

Dementi.

W Hannover, 6. Mai. In auswärtigen Blättern wurde die Nachricht verbreitet (siehe Deutschland), daß Prinz Prosper von Arenberg, welcher wegen Ermordung eines Eingeborenen zum Tode verurteilt und sodann zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt worden war, nunmehr vollständig begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden sei. Demgegenüber kann mitgeteilt werden, daß der Verwaltung des hiesigen Gefängnisses, in welchem der Prinz seine Strafe verbüßt von einer Begnadigung des selben nichts bekannt ist und daß sich der Prinz nach wie vor in dem Gefängnis befindet.

Neue heftige Kämpfe in Mazedonien.

H Belgrad, 6. Mai. Nach den letzten Berichten ist es in Mazedonien wiederum zu heftigen Kämpfen zwischen türkischen Truppen und bulgarischen Banden gekommen. Bei Maresch, wo die

Bulgaren auf türkische Soldaten Bomben warfen, sind 50 Bulgaren und 40 Türken teils tot und teils verwundet worden. In einem Gefecht bei Ochrida, welches 24 Stunden dauerte, fielen mehr als 50 Bulgaren. Bei verschiedenen weiteren Gefechten betrug die Zahl der Getöteten insgesamt 100. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind nach amtlichen Angaben aus Prischina die altserbischen Städte Imat und Diarava sowie Novibago von den Albanesen von jedem Verkehr abgeschlossen. Offizielle Kreise glauben, daß dort große Massen Albanesen stehen, die sich auf einen bedeutenden Waffenstreik vorbereiten.

W Paris, 6. Mai. Wie hierher berichtet wird, sind bei dem Zusammenstoß bei Ochrida zwischen Aufständischen und einem türkischen Bataillon, 70 Aufständische getötet und 21 verwundet, gegen 100 türkische Soldaten getötet, und 10 Offiziere und 6 Soldaten verwundet worden.

Vom tollen Mullah.

H Aden, 6. Mai. Gerüchweise verlautet, der tolle Mullah habe die englische Kolonne bei der Amadi angegriffen und sei mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Wie es heißt, sind die englischen Verluste nicht sehr bedeutend.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

7. Mai: Warm, heiter bei Wolkengug.
8. Mai: Wenig verändert, meist sonnig, strichweise Regenschauer, windig.
9. Mai: Schöner, Regenschauer, strichweise Gewitter, windig.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Neueste Nachrichten

Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H. Depesch-Bureau (Herold).

Von der Romreise des Kaisers.

H Rom, 6. Mai. Der Besuch des Kaisers in Monte Cassino war der Höhepunkt der Kaiserreise. Das Wetter war herrlich. Der Kaiser bewunderte die

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Camen belegene, im Grundbuche von Camen Band 11 Artikel 4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Flaschenhändlers Alexander Wiedeler zu Camen ein eazene Grundstück: Flur 26, Nr. 1585/274, Hofraum mit Wohnhaus, Ostmauer Nr. 26 mit Anbau, 2 Ar 70 qm groß und 300 Mark Nutzungswert,

am 8. Juli 1903, vormittags 10 Uhr, das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. April 1903 in Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerrechtlich, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

489
Camen, den 25. April 1903.
Königliches Amtsgericht.

Brennabor-Räder,
die beste aller Marken.

Unübertroffen an leichtem Lauf und elegantem Aussehen.

Das billigste Rad im Gebrauch.

Allein-Verkauf:

C. Müller, Camen.

Impfen.

Zu den bevorstehenden Impfterminen empfehle ich:

Kinderkleidchen, Röckchen,

Schürzen, Hemden, Lätzchen,

Mützen, Hütchen etc.

F. C. Meermann.

492

Alle
Arten von Fellen

zum Ausgerben für

Teppiche und Belze

nimmt entgegen

Max Andreas,

Camen, Dstfr. 26.

Billiges Fleisch!

Frisch gepökeltes, sehr sauberes Schweinefleisch (Eisbein, Schulter, Rippen- und Kopsstücke, Ohren, Pfoten und Schnauzen) versendet ab hier unter Nachnahme in 30 u. 50 Pfd.-Gewinden zum billigen Preise von nur 28 Pfg. per Pfund Karl Scheide, Neumünster i. Holst.

Ich lege von heute ab in der Nähe meiner Wohnung

Gistweizen

und gebe dieses Führerbesitzern hierdurch zur Kenntnis.

Gottfried Franke,

Oberaden.

Sonnenschirme

Fächer und Federn

sowie

Herren- und Damen-Garderoben werden wie neu gereinigt

in der

Unnaer Dampfzärberei

von

Joh. Schaufelberger

in Unna.

Annahmestelle in Camen: bei Fräulein Else

Dresen, Nodde, Weststraße 75.

Annahmestelle in Wiedede-Affeln: bei Frau Ch. Kradenpoth, Bahnhof-Restaurant. 487

Butter!

garant. reine la. Süßrahmbutter netto 9 Pfd. M. 10.60 franco; garant. reine Gutsbutter netto 9 Pfd. M. 9.20 franco Nachn. empfiehlt Carl Eckhardt, Uim a. D. m529

Agent ges. j. Vert. von Rigarr. Vergüt. coll. M. 250 mon. Jürgenßen & Co., Hamburg.

Hochfeine Wolkerei-Tafelbutter verpackt täglich frisch und garantiert rein netto 9 Pfund a 10.80 M. Feine Gutsbutter 9.60 M. franco gegen Nachnahme. G. Mühlde, Leipzig a. D., Bayern. 493

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

